

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 44 (1928)

Heft: 24

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

denn welcher Volksteil hat kein Interesse an dieser Frage? Es konnte sich daher nur um diejenigen Organisationen handeln, welche an der Berufswahl und an der Berufsbildung unmittelbar beteiligt sind.

Es sind dies die Organisationen der Berufsberater und Berufsberaterinnen, der Lehrlingsämter, der Arbeitsämter, der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer in Industrie, Handel und Gewerbe.

Die engere Organisation für die der Jugend und den Eltern zu leistende Hilfe bei der Berufswahl ist die Schweizerische Berufsberaterkonferenz, mit der oft der Schweizerische Verband für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge verwechselt wird. Die Probleme, welche die Berufsberatung in ihrer Arbeit entdeckt, gehen nun aber in starkem Maße in die Verhältnisse der Berufsbildung hinein. So ergab sich von jeher die gebieterische Forderung organisierter Fühlungnahme und Zusammenarbeit mit all den Körperschaften, welche sich nach erfolgter Berufswahl mit der Jugend abzugeben haben, um den Erfolg der Berufswahl zu sichern. Die Berufsberatung löste die Frage dadurch, daß sich deren Organisation, eben die Schweizerische Berufsberaterkonferenz, nicht isolierte, sondern ihre Basis verbreiterte, und so ist der Schweizerische Verband für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge in seinem heutigen Bestande geworden. Er zählt unter seinen Mitgliedern kantonale und kommunale Behörden, alle Berufsberatungsstellen, die auf diesen Titel Anspruch machen können, die Amtsstellen zur Durchführung der Lehrlingsgesetze, die Organisation der Arbeitsämter, dann die großen Wirtschaftsverbände der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer, denen sich im Berichtsjahr der Zentralverband schweizerischer Arbeitgeberorganisationen angeschlossen hat, welcher Zentralverband nun an der nächsten Generalversammlung seinen besonderen Vertreter im Vorstand erhalten wird. Die Hauptaufgabe des Verbandsvorstandes ist, den Organen der Berufsberatung die Arbeit und die Verantwortung zu erleichtern durch Einrichtungen aller Art zur Förderung ihrer Ausbildung in Gestalt von Vorträgen, Kursen, Ausstellungen, Herausgabe eines Verbandsorganes usw. Im Berichtsjahre war letzteres eine Hauptaufgabe. Sie konnte in Verbindung mit dem Schweizerischen Gewerbeverbande gelöst werden dadurch, daß letzterer den Druck der Zeitschrift „Berufsberatung und Berufsbildung“ übernimmt in der Weise, daß der Text der Zeitschrift zuerst in der „Schweizerischen Gewerbezeitung“ als besondere Beilage und, was die Artikel in französischer Sprache betrifft, zuerst im „Artisan et Commercant“ erscheint. Die Redaktion wird vom Sekretariat des Berufsberatungsverbandes, das seinen Sitz in Basel hat, besorgt.

Eine zweite große Verbandsaufgabe ist die gegenseitige Orientierung der im Verbands vereinigten Gruppen. Damit ist allseitiges Mitspracherecht gesichert.

Es war eine Hauptaufgabe des neuen Verbandsvorstandes, das zur Lösung der Nachwuchsfrage sich ergebende Arbeitsprogramm aufzustellen und zu klären, damit kein Nebeneinander und kein Gegeneinander, sondern ein Miteinander und Füreinander werde. Der Verband, der in jeder Hinsicht auf neutralem Boden steht, ist die gegebene Organisation zur Schaffung von Arbeitsgemeinschaften. Typisch in ihrer Art ist die Schweizerische Fachkommission für das Gastgewerbe, in der unter der Leitung eines Mitgliedes der Geschäftsleitung des Verbandes sachkundige Vertreter der Wirtschaftsverbände der Arbeitgeber- und der Arbeitnehmerchaft zur Lösung aller Fragen der Berufswahl und Berufsbildung verbunden sind.

An der Spitze des Verbandes steht Herr Regierungsrat Föß in Bern, als Vizepräsident hat sich Herr Fabrikinspektor Maillard in Lausanne zur Ver-

fügung gestellt. Der Geschäftsleitung gehören ferner an: als Vertreter der Arbeitnehmerchaft Herr R. Baumann, Generalsekretär der Union Helvetia, sowie der Sekretär des Verbandes, Herr D. Stocker, Berufsberater in Basel und Fräulein A. Märset, Sekretärin der Schweizerischen Zentralkasse für Frauenberufe. Die Frauenwelt ist im Gesamtvorstand durch weitere drei Mitglieder vertreten.

Der Verband hat im Berichtsjahre eine starke Zunahme der Mitgliedschaft zu verzeichnen, vor allem aus dem Kreise der Industrie. Er zählt heute 300 Mitglieder (gegenüber 250 im Vorjahre), darunter 208 Kollektivmitglieder. Eine Reihe von Kantonsregierungen hat ständige Beiträge ins Budget aufgenommen. Der Bundesbeitrag hat für das laufende Jahr eine Erhöhung erfahren. Ein namhafter Teil davon geht als Beitrag an die Schweizerische Zentralkasse für Frauenberufe.

Mit der Statutenrevision hat für die Verbandstätigkeit eine neue Periode begonnen. Auch für den Fernerstehenden ist die Tatsache außerordentlich erfreulich, daß in so überaus wichtigen Fragen einer planmäßigeren und erfolgreichereren Überführung der Jugend ins Berufs- und Arbeitsleben ohne jeden behördlichen Zwang aus reinem Interesse an der Sache eine Arbeitsgemeinschaft zustande gekommen ist, die in starkem Maße geeignet ist, die großen Opfer, welche die eidgenössischen und kantonalen Behörden für die Berufsberatung und Berufsbildung bringen, wirksam zu machen.

Die Generalversammlung des Verbandes steht im Zeichen der „Saffa“. Sie findet am 23. September a. c. in Bern statt. Hauptverhandlungsgegenstand: Die Bedeutung der Frauenarbeit für die Volkswirtschaft. Als Referentin ist gewonnen worden: Fräulein Dr. Schmidt in Bern. Der Generalversammlungs geht in der Aula der Universität in Bern zuvor ein Frauenberufstag voran, an dem unter dem Tagespräsidium von Frau Glättli-Graf eine Reihe von Referaten über Frauenberufe geboten werden wird. Der Zutritt zum Frauenberufstag ist frei.

Totentafel.

† August Rohr, Spenglermeister in Engi (Glarus), starb am 7. September im Alter von erst 22 Jahren.
† Emil Anderegg, Malermeister in Zürich, starb am 10. September im Alter von 49½ Jahren.

Verschiedenes.

Ein 15,000 Mark-Preiswettbewerb. (Korr.) Ein Wettbewerb, bei dem 15,000 Mark zur Gewinnung einer guten Lösung für ein Bauwerk ausgesetzt werden, bedeutet für uns keine Seltenheit. Aber es steht wohl einzig da, daß eine solch hohe Summe zur Verfügung gestellt wird, um Pläne für ein Einfamilienhaus zu bekommen. Diese Neuartigkeit bezeichnet am besten, welcher großer Wert der Aufgabe beigegeben wird, die Architekten anzuregen, ein Eigenhaus zu projektieren, das in allen Teilen dem in der Jetztzeit lebenden Menschen angepaßt ist, und das nach den sozialen Umschichtungen des letzten Jahrzehnts für eine möglichst große Zahl von Familien finanziell zur Möglichkeit werden kann.

Das Preiswettbewerb erfolgt vom Verlag und der Schriftleitung von Belhagen & Klasing in Monatsheften in Leipzig und wendet sich an alle deutschen Architekten. — Ablieferungstermin ist der 1. November 1928. Der Prüfungsausschuß führt Namen an wie Prof. A. Rading, Breslau; Prof. P. L. Troost, München; Prof. G. Tessenow, Berlin. Die Preiserteilung geschieht durch die Bezieger der Monatshefte.

Erster Preis: 10,000 Mark, weitere Prämien zusammen 5000 Mark.

Gefordert werden Pläne zu einem freistehenden Wohnhaus mit Gärthchen, welches enthalten muß: Im Erdgeschoß den großen, allgemeinen Wohnraum (zugleich Speisezimmer), Küche, Wirtschaftsraum und Kleiderablage. Im Obergeschoß mindestens vier Einzelschlafzimmer (zugleich Einzelwohnzimmer), zwei Badezimmer, Wäscheschrankraum mit Nähplatz. Verlangt werden Sammelheizung, Warmwasserversorgung, Kofhlenraum, Waschküche (zugleich Bad für Hausangestellte) Vorratsraum, Schlafraum für Hausangestellte, Platz für Kleinauto, Balkon und Veranda. W.-C. in allen Stockwerken. Waschtolletten in den Badezimmeren. — Es gibt fast keine freistehenden Möbel, überall zweckmäßig eingebaute Wandschränke, auch Bänke, Truhen, eventuell sogar Betten. Die für das ganze Haus außerdem erforderlichen Möbel (Tische, Sessel, Stühle) dürfen nicht mehr als eine Einzelpännerfuhr beanspruchen. (Für Flügel, Harmonium oder Piano sei ein Sondertransport bewilligt.)

Die Baukosten des schlüsselfertigen Hauses sollen sich (ohne Bauplatz) zwischen 25,000 und allerhöchstens 40,000 Goldmark halten, mitsamt allen Einbauten, Küchenherd, Bannen, Staubsauger, Heiz-, Kühl-, Warmwasser- und Beleuchtungsvoorrichtungen.

Man erkennt in diesem neuartigen Bauprogramm deutlich alle Anzeichen zu einer modernen Wohnkultur, den Willen zu einem praktischen, soliden, lischfreien und preiswerten Bauen, die Forderungen einer neuzeitlichen Gesundheitspflege, sowie die fortschreitende Tendenz zu einer massenweisen Herstellung, zum Typenbau, zum industriellen Bauen der Zukunft. (Rü.)

Die Literatur über den gemeinnützigen Wohnungsbau.

(Korrespondenz).

Eine Literatur über den gemeinnützigen Wohnungsbau gibt es in der Schweiz noch nicht. Wir wissen zur Stunde noch nicht einmal, wie viele gemeinnützige Baugenossenschaften es gibt, geschweige denn, was sie gebaut haben und welche Tendenz verfolgt worden ist. Entschuldigend kann geltend gemacht werden, daß das Ganze eigentlich recht neu ist. Ernsthafte Ansätze reichen in die Jahre 1908/10 zurück. Was vorher auf diesem Gebiete geleistet worden ist, ist ganz unwesentlich.

Nun unternimmt ein Student der Universität Basel als Dissertationsarbeit, genaue Erhebungen über dieses Gebiet zu machen. Er verwendet an alle bestehenden und ihm bekannten Genossenschaften umfangreiche Fragebögen und man muß gestehen, wenn diese Fragen alle gewissenhaft beantwortet werden, man eine zuverlässige Übersicht erhalten könnte. Besonders wichtig wird die Frage sein, nach der Existenz weiterer Genossenschaften. Auf diesem Wege dürfte einmal eine genaue Statistik zusammenkommen, die schon lange gefehlt hat. Das Beginnen ist sehr zeitgemäß und wird entschieden von den Behörden und von allen auf diesem Gebiet tätigen sehr begrüßt. Zu hoffen steht nur, daß die Genossenschaften zc. die Angaben genau und gewissenhaft machen und damit selbst am Zustandekommen eines Wertes mithelfen, das ihnen gute Dienste leisten kann.

Dem jungen Studenten, der die Anregung des Hrn. Prof. Mangold als Aufgabe aufgefaßt und in die Tat umzusetzen gedenkt, wünschen wir einen vollen Erfolg, seine Arbeit wird mit Interesse studiert werden. P.

Literatur.

Lehrgang für Maurer, für planmäßige, praktische Ausbildung und für den technischen Unterricht, herausgegeben vom Deutschen Ausschuss für technisches Schulwesen. Berlin W 35, Potsdamerstraße 119b. Preis: R.-M. 2.30.

Wiel leichter wird in Zukunft die Ausbildung für die jungen Leute werden, wenn ihnen Blätter aus diesem Lehrgange, die aus der Praxis geboren, auf die Praxis aufgebaut, zur Verfügung stehen und die praktische Tätigkeit durch ihre vorbildliche Ausarbeitung unterstützen. Man kann es wohl begreifen, daß zur Ausarbeitung des Lehrganges beinahe 1½ Jahre nötig waren. Die Darstellungen dürften sich auch der Auffassungsfähigkeit eines mittelmäßig begabten Lehrlings anpassen.

Reklame in Amerika und bei uns. Dr. Adolf Guggenbühl. Verlag: Organisor A.-G., Zürich 6. Fr. 2.50.

Der bekannte Redakteur des „Schweizer Spiegel“ spricht in der kleinen Broschüre aus eigener Praxis in den Vereinigten Staaten über die Entwicklung der Reklame und die Anwendungen, die der Schweizer Kaufmann daraus ziehen kann. Man mag sich zur Re-

Graber's
patentierete

Spezialmaschinen u. Modelle

ZUR FABRIKATION
tadelloser Zementwaren

J. Graber & Co
MASCHINENFABRIK
NEFTENBACH-ZCH.
Telephon 35

